Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 103 (2016)
Heft: 6: Opulenz : Exzess im Einfachen

Rubrik: Wettbewerb

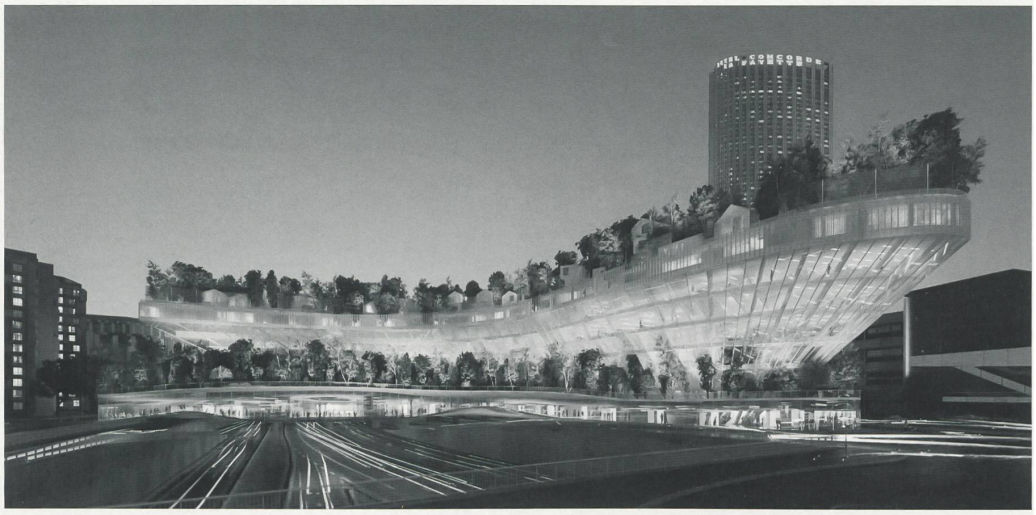
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Architektur gegen die Stadt: Auf der Umgehungsstrasse segelt Sou Fujimotos grüne Arche; sein Projekt weckt einen alten Pariser Traum: das Villenviertel inmitten der Stadt.

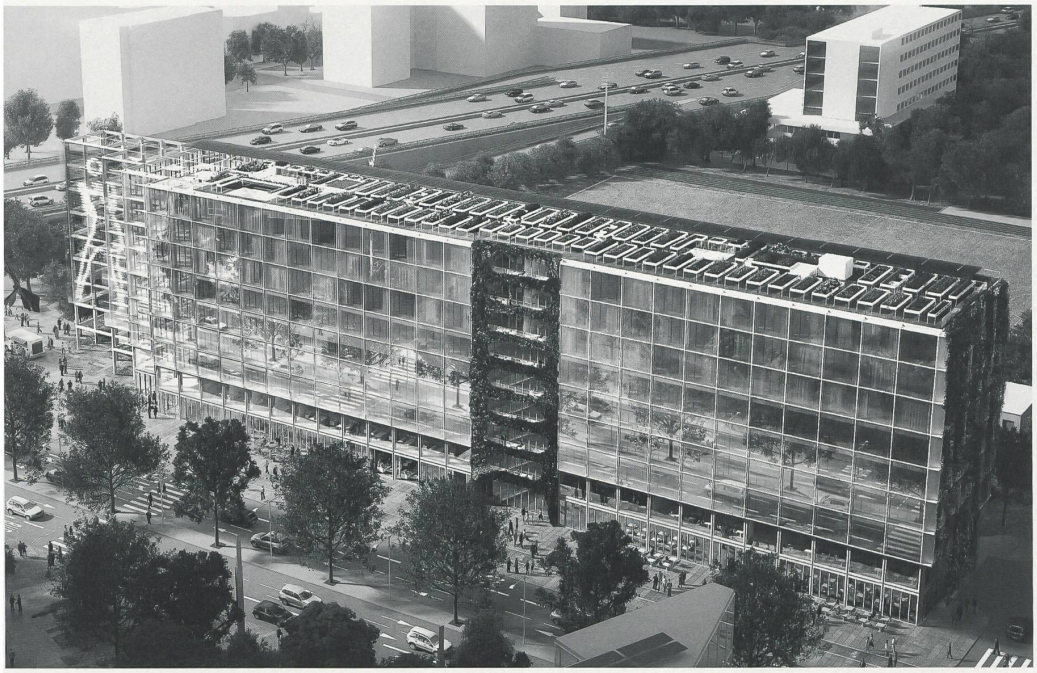
Schlagworte und Bilder

Ideenwettbewerb *Réinventer Paris*

Im Februar 2016 zeigte der Pavillon de l'Arsenal 74 ausgewählte Projekte aus dem grossangelegten Ideenwettbewerb *Réinventer Paris*, an dem über 300 Teams teilgenommen haben. Mit der Ausschreibung will die Stadtverwaltung Käufer für 23 über ganz Paris verteilte Standorte finden, die erst seit Kurzem im Besitz der öffentlichen Hand sind. Das neuartige Vorgehen steht im Zeichen der *citoyenneté*, wie sie sich die Pariser Bürgermeisterin Anne Hidalgo wünscht: «Wir erfinden nicht nur Paris neu, wir beleben auch unsere Demokratie.» Der Aufruf ist eine clevere politische Strategie: Wenn die Hauptstadt die 23 Parzellen veräussert, erhält sie über eine halbe Milliarde Euro und lässt bis 2020, ohne einen Cent auszugeben, 1600 neue Wohnungen bauen. So gesehen ist das Vorhaben schon jetzt ein Erfolg, weshalb mehrere andere grosse Städte nachziehen; eben wurde *Réinventer la Seine* mit 40 Standorten von Paris bis Le Havre lanciert.

Lifestyle-Technologien

Die Rolle der Stadtverwaltung bestand darin, die Interessenten zusammenzubringen. Hierzu bewarb sie das Grossprojekt auf einer Website und führte so genannte *Meet-ups* durch, bei denen Bauunternehmer auf Architektinnen, Landschaftsgestalter, Beraterinnen, Künstler und Vereinigungen trafen und sich so interdisziplinäre Teams bilden konnten. Die Bürgermeisterin spricht in dem Zusammenhang von einem «revolutionären Ansatz». In der Tat wurde



Hopfenfassade, monumentale Kunst und ausbaufähige Flächen: Im *Stream Building*, das aus der Nichtprogrammation seine grösste Tugend macht, ist alles möglich. Bild: © PCA

Réinventer Paris
Investoren- und Ideenwettbewerb

Ausloberin
Mairie de Paris

Jury
Manuel Aires Mateus, Architekt; Marc Aurel, Designer; Gilles Babinet, Unternehmer; Sabine Barles, Professorin Paris-Sorbonne; Michèle Baussant, Anthropologin; Shannon Bouton, Direktorin McKinsey Center for Business and Environment; Robin Chase, Gründerin Zipcar; Ichin Cheong, Direktorin Sustainable Innovation Lab; Emanuel Christ, Architekt; Morgane Colombert, Professorin Ecole des Ingénieurs de la Ville de Paris; Pilar Conesa, Gründerin Anteverti; Dickson Despommier, Mikrobiologe und Ökologe; Milad Doueihi, Religionshistoriker; Ben Flanner, Gründer Brooklyn Grange Farm; Florian Idenburg, Architekt; Sharon Johnston, Architektin; André Kempe, Architekt; June Komisar, Architektin und Forscherin; Michel Micheau, Professor emeritus; Joe Nasr, Forscher; Carme Pinos, Architektin; Francis Rambert, Direktor des Institut Français d'Urbanisme; Beatriz Ramo, Architektin; Carlo Ratti, Direktor Senseable City Lab am MIT; Carin Smuts, Architektin; Anne Speicher, Architektin; Jean-Philippe Uzan, Kosmologe und Astrophysiker; Cédric Villani, Mathematiker

Preisträger
Alle Angaben zu den 23 Bauplätzen und den entsprechenden Preisträgern finden sich auf der informativen Homepage reinventer.paris

das herkömmliche Vorgehen auf den Kopf gestellt, indem die Teams selbst über Bauprogramm, Finanzierungsart und architektonische Lösung entschieden. Die Projektauswahl folgte dem Kriterium der Innovation. Das Stichwort ist zwar ziemlich vage, aber insofern geschickt gewählt, als es zeitgenössischen Lifestyle mit einem guten ökologischen Gewissen verbindet. Entsprechend dominieren das Gesamtbild umweltfreundlich erscheinende Technologien wie Algenfassade, Hydrokultur oder Windturbinen auf dem Dach.

Auch wenn das Ergebnis dem eines Investorenwettbewerbs gleicht, verdient das Vorgehen Beachtung, denn es stellt einen interessanten Beitrag in der grundsätzlichen Debatte über die Art der Auftragserteilung dar. Gewiss wäre es wünschenswert, dass jeder Architektur- als Ideenwettbewerb ausgestaltet wird (vgl. wbw 5–2016, S. 48, «Plädoyer für bessere Wettbewerbe»), doch braucht es dafür einen exakt definierten Rahmen. In der Regel bremsen nämlich die programmatischen und wirtschaftlichen Zwänge, die sich aus Entscheiden in einer früheren Phase ergeben, den Elan der Teilnehmer. Diese traditionelle Einengung stellt *Réinventer Paris* infrage.

Die Projekte der 74 Finalisten sind auf der Website des Pavillon de l'Arsenal zu finden.[1] Da gibt es dann schöne Objekte sowie reichlich *Coworking, Coliving, Rooftops, Fooding* und auf sämtlichen Stockwerken *Urban Farming*. Und natürlich Grün, ganz viel Grün. Am meisten Aufmerksamkeit der Medien erhielt der Beitrag von Sou Fujimoto, der auf der Ringautobahn *Périphérique* einen Riesentanker mit tausend Bäumen pflanzen und die ganze Struktur mit kleinen Einfamilienhaus-Pavillons besprenkeln will – eine Neuerfindung der Kombination des Pittoresken mit dem Erhabenen. Das Fernrohr im Vordergrund steht als Symbol für die Wünsche der Pariser Metropolenbewohner: in einer dynamischen Stadt zu leben, aber bitte mit der nötigen Distanz und fern von Lärm und unangenehmen Gerüchen.

Bildhaft Verführerisches

Eine zweite Tendenz ist das programmierbare Gebäude: Das Haus als Einheit mit einem ganzen Ökosystem, das sich den ständigen Veränderungen unserer Gesellschaft anpasst. In dieser Gattung schafft es das *Stream Building* von Philippe Chiambaretta auf den ersten Rang. Unter funktionellem Gesichtspunkt ist es

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zh
aw

**Architektur, Gestaltung
und Bauingenieurwesen**

Ausstellung der Diplomarbeiten

**Masterstudiengang
Architektur**

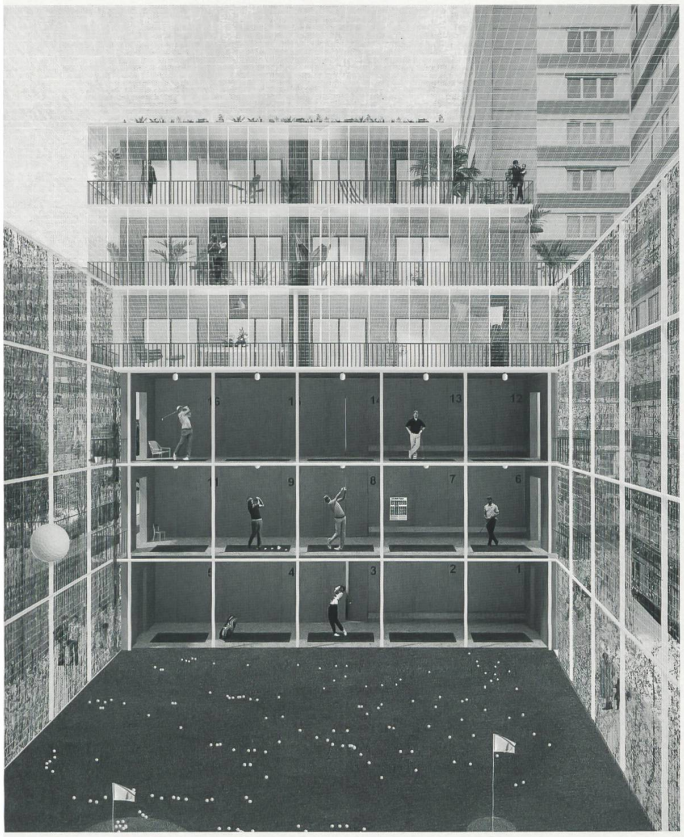
**Bachelorstudiengang
Architektur**

28. Juni - 8. Juli 2016
Montag bis Freitag 8-18 Uhr

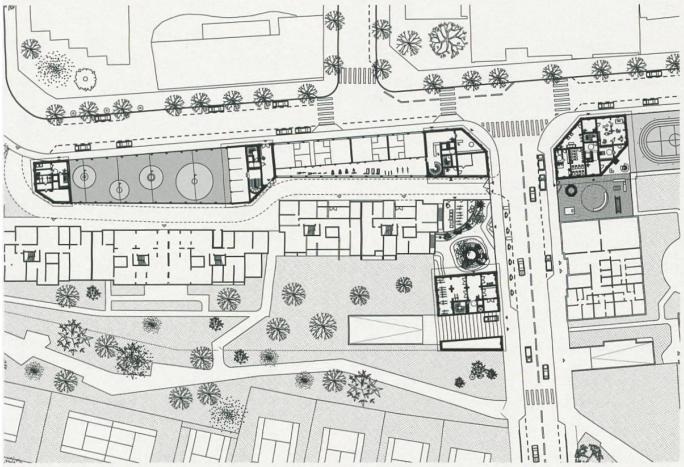
Departement
Architektur, Gestaltung und
Bauingenieurwesen
Halle 180, Tössfeldstrasse 11
8400 Winterthur

www.zhaw.ch/archbau

Zürcher Fachhochschule



Sport als soziales Bindemittel: In den Nischen wird Squash und Golf gespielt.
Bild: NP2F und Office Kersten Geers David Van Severen



NP2F und Office KGDVS besiedeln die Zwischenräume von Grosswohnanlagen und erfinden so die Peripherie neu.

ein guter alter modularer Raster, beworben aber wird es als «lebendiger Organismus mit kurzen Kreisläufen», der Lebensmittel selbst herstellt und den eigenen Müll rezykliert. Seine Schöpfer versprechen gar eine «Neukonzeption der Beziehung zwischen Mensch und Natur».

Réinventer Paris ist ein Wettbewerb der Schlagworte und Bilder, der eher das bildhaft Verführerische als das Neuartige fördert. Gerade die Vorgabe der Innovation aber brachte die Teilnehmer dazu, auf kleinen Parzellen grosse aktuelle Probleme wie Abfallbewirtschaftung oder Nahrungsmittelproduktion anzugehen, die eigentlich auf die kommunale oder gar regionale Ebene gehören. Mit jeder Bevorzugung des Lokalen, der geschlossenen Kreisläufe und der urbanen Ökosysteme schufen die Teams Ausnahmen, die sich über den Kontext hinwegsetzen.

Überzeugender ausgefallen sind Projekte, die bescheidener daherkommen und direkt mit den Gegebenheiten ihres Standorts und ihrer Umgebung arbeiten. Sie beweisen, dass eine unkonventionelle Ausschreibung zu originellen Beiträgen mit exaktem Programm führen kann, wie sie unter herkömmlichen Bedingungen undenkbar wären. Zu den Perlen, die es in die Endrunde schafften, gehören der *Campus für Hacker* (Studentenheim für eine Informatikschule), die *Tanzfabrik* in einer ehemaligen Garage oder das in ein Kino verwandelte Umspannwerk. Die Suche nach Beiträgen mit innovativer Architektur war nicht einfach; zwei sollen hier vorgestellt werden.

Lücken neu denken

NP2F und Office KGDVS haben für eine Parzelle unweit des grünen Gürtels ein auf Sport ausgerichtetes Programm gestaltet. «Die Entwicklung der Gebäude», erklären die beiden Büros, «beruht nicht auf einer Anhäufung technologischer Lösungen, sondern auf der Einfachheit radikal neu gedachter Wohnungen». Sie schlagen eine «ökologische Lösung ohne Kunstgriffe» vor, die rein räumlicher Natur ist, indem sie die Bereiche nutzen, die beim Städtebau der *Grands Ensembles* übrigbleiben. Um eine Reihe neuer Wohnblocks herum platzieren die Architekten fünf kleine Turnhallen und legen in den Zwischenräumen Sportplätze an. Die auf diese Weise entstehenden räumlichen Beziehungen fördern Austausch und Durchmischung.

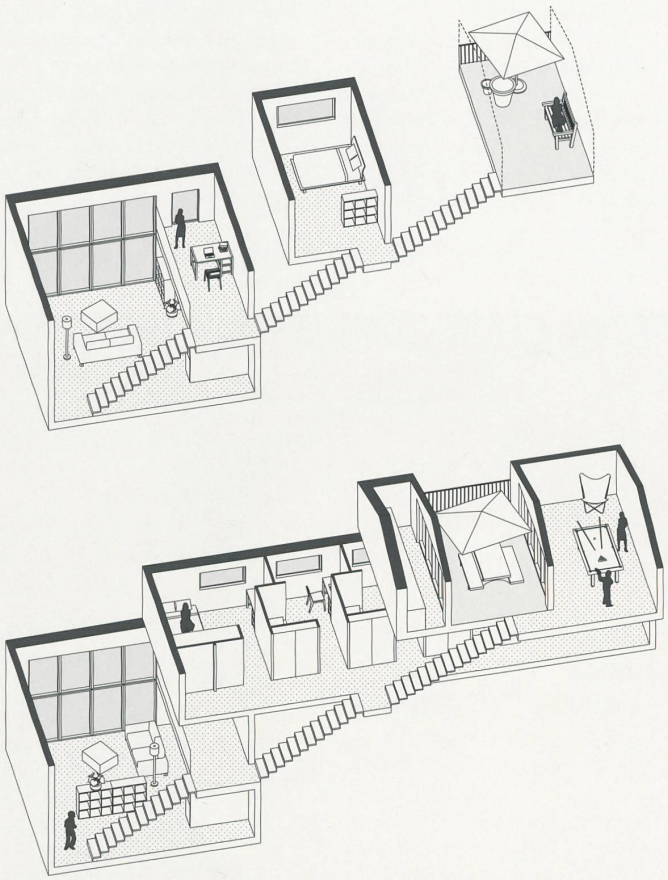
Die jungen Pariser Architekten von NP2F setzen sich seit ihrer Studienzeit mit dem Thema Sport in der Stadt auseinander. 2014 gestalteten sie dazu eine Ausstellung im Pavillon de l'Arsenal. *Réinventer Paris* war für sie eine Gelegenheit, das Thema zu vertiefen. Dank der Zusammenarbeit mit dem Brüsseler Office KGDVS entstanden Wohnungsgrundrisse, die sich trotz räumlicher Beschränkung als besonders flexibel und entwicklungsfähig erweisen.

Genossenschaftliche Typen

Zu feinsinnigen Projekten inspirierte eine alte Industriehalle am Rand eines Blocks, der an die Avenue Ordener grenzt. Die Eingabe *Les Cityzens* zielt wie viele andere auf eine Neukonzeptionierung von Wohn- und Lebensraum. Das Bauunternehmen will Wohnungen realisieren, die bei hoher Qualität möglichst allen Einkommensgruppen offenstehen. Hierzu hat es ein innovatives Modell entwickelt, das dem der Schweizerischen Genossenschaften ähnelt und einen Mietvertrag mit der Stadt für 99 Jahre vorsieht. An kleine Zürcher Genossenschaftsbauten erinnern auch die gemeinsamen Einrichtungen wie Gärten und Krippen. Die vom Architekturbüro Hondelatte+Laporte vorgeschlagene Typologie nimmt nicht nur Rücksicht auf das wirtschaftliche Modell, sondern passt sich auch der langgezogenen Form der Parzelle an: In einem beweglichen Raster staffeln sie die ein bis fünf Zimmer umfassenden Wohneinheiten auf drei Stockwerken, wodurch jede über einen ebenerdigen Zugang und eine eigene Terrasse verfügt.

Wie im Familistère von Guise lädt der mit Glas überdachte Innenhof die Bewohner zu täglichen Begegnungen ein. Der partizipative Zugang berücksichtigt sogar die Nachbarn: Sie sollen einen zusätzlichen Raum mit Zugang zum zentralen Garten erhalten und dafür auf ihr Einspracherecht verzichten. All dies zeigt, dass der Wettbewerbsbeitrag die unterschiedlichsten Aspekte in einer frühen Phase berücksichtigte, und zwar umfassend und in hohem Detaillierungsgrad: Bauprogramm, Finanzierungsmodell, architektonische Lösung und Bezug zur Umgebung. Auch wenn das

Blick in den gedeckten Innenhof von *Les Cityzens:* Hondelatte + Laporte Architectes und Sophie Delhay Architecte.



Die Wohneinheiten von Les Cityzens wurden auf drei Stockwerke verteilt. Überlagerungen und Treppenposition erlauben zahllose typologische Variationen. Bild: Hondelatte + Laporte Architectes und Sophie Delhay Architecte.

Projekt letztlich nicht realisiert wird, erhöht es in Frankreich doch die Bekanntheit des Genossenschaftsmodells – das dort immer noch die Experten abschreckt – und schlägt neue Konzepte zur Schaffung städtischen Wohnraums vor, die an andern Orten weiterverfolgt werden könnten.

Schmerzhafte Erfahrungen

Die hier berücksichtigten Teams gehören nicht zu den Siegern, dennoch war die Teilnahme für beide eine positive Erfahrung. Das unkonventionelle Vorgehen erlaubte es ihnen, in interdisziplinärem Rahmen über die Programmierung von Architektur nachzudenken und somit wahrhaft innovative Projekte zu liefern. Cyril Poy von Les Cityzens warnen allerdings: Falls die Stadt keine fairen Rahmenbedingungen schafft, wird der Wettbewerb vor allem für die Dutzenden von kleinen Firmen, die ohne Entgelt gearbeitet haben, eine schmerzhafte Erfahrung sein. Die interne Finanzierung war nämlich den Teams überlassen, sodass manche Architekten bezahlt wurden und andere nicht.

Das musste den Zorn der Architektenkammer hervorrufen, denn in Frankreich ist der Berufszweig anders als in der Schweiz und in Deutschland nicht an offene Ausschreibungen ohne Honorar gewöhnt. NP2F kommen in dieser Hinsicht jedoch gut weg: Sie handelten mit dem Hauptunternehmer ihres Projekts ein faires Honorar bei Erreichen der dritten Runde aus. Zur positiven Bilanz gehört für beide Teams, dass sie einen bereichernden Beitrag liefern konnten, der vielleicht weitere Aufträge nach sich zieht. Vor allem aber lud der Wettbewerb die Bürger dazu ein, über ihre Stadt zu debattieren und das Gewöhnliche infrage zu stellen. Darin liegt die grösste Qualität von *Réinventer Paris.* — *Marc Frochaux*

Aus dem Französischen von *Christoph Badertscher*

1 http://www.pavillon-arsenal.com/fr/expositions/10317-reinventerparis.html (Abgerufen am 18. April 2016)